

## Smart Cities: Intelligente Städte der Zukunft können nur gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern entstehen

*Helge Mühr*

Derzeit reisen deutsche Stadtoberhäupter nach Spanien und bestaunen Santander als »Intelligenteste Stadt Europas« (ARD Weltspiegel 16.10.2016), denn sie ahnen alle, was auf sie zukommt. Bis 2030 werden über 70 Prozent der Deutschen in Städten leben, so die Prognose. Um im Wettbewerb der Regionen zu bestehen, entwickeln Planer/innen und Entscheider/innen bereits heute die Konzepte für die Städte von Morgen. Fast jedes Zukunftsszenario setzt dabei auf Komponenten von so genannten »Smart Cities«. Dieser Begriff wird meist als Synonym für die intelligente digitale Vernetzung verschiedener städtischer Bereiche und Systeme verwendet. Die Anwendungsbereiche sind zwar äußerst vielfältig, basieren aber immer auf einer systematischen Datensammlung. Dabei werden über vernetzte Kameras und digitale Sensoren z.B. Verkehrsbewegungen, Temperaturveränderungen, Luftverschmutzung, Energieverbrauch oder Parkplatzdaten zentral gespeichert, analysiert und zur weiteren Verarbeitung bereitgestellt. Neben computergesteuerten Verkehrsleit- und Parksyste men stehen ökologische und ökonomische Aspekte im Vordergrund. So sollen Städte vor allem effizienter werden.

Doch während die Planer/innen und Entwickler/innen vorwiegend die Städte mit fest installierten Sensoren und »smarten« Mechanismen ausstatten, benötigt die Smart City auch den Dialog zwischen Planer/innen, Bewohner/innen und Entscheidungsträger/innen. Denn die intelligenten Städte der Zukunft können nur gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern gestaltet werden. Dabei können die Einwohnerinnen und Einwohner selbst als »biologische Sensoren« vernetzt werden und mit ihren Smartphones, Tablets und PCs, Dinge in ihrer Umgebung mitteilen, diskutieren und bewerten.

### Eine neue Evolutionsstufe von Internet-Services

Die Services können dabei sehr vielfältiger Art sein. Bei so genannten »Smart Citizen Services« können die Nutzer/innen Neuigkeiten eintragen, Ideen einstellen und bewerten oder Mängel melden und verorten. Die Nutzer/innen haben zudem die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Szenarien zu diskutieren, Umfragen zu starten oder Termine, Versammlungen, Sitzungen und Events zu verbreiten. Gleichgesinnte in der Nachbarschaft können kontaktiert oder konkrete Projekte und Initiativen ins Leben gerufen, beworben, unterstützt und realisiert werden. Die Nutzer/innen können aber auch Spenden sammeln und gemeinsam Probleme lösen.

Zugleich dienen solche Service-Systeme als Stimmungsbarometer oder politischer Seismograph und können als Umfrage- oder Abstimmungsinstrument genutzt werden. So helfen sie, frühzeitig problematischen Entwicklungen vorzubeugen.

Solche Webservices mit ihrer cloud-basierten Architektur stehen ganzjährig zur Verfügung und sind durchgängig interaktiv – sprich alle Beiträge sind zugänglich für Kommentare, Bewertungen, Unterstützer/innen aus der Community und für offizielles Statements des Betreibers, der Moderation oder der Verwaltung. Dazu können Fotos, Videos und Anhänge hinzugefügt werden. Jeder Nutzer und jede Nutzerin, jeder Verein und jede Organi-

sation kann sich selbst, sein Engagement, seine Interessen transparent machen. Über intelligente Filterfunktionen und qualitative Bewertungsmechanismen lassen sich die Beiträge und ihre Autor/innen sowohl thematisch als auch geografisch in einer Übersichtskarte bis in die Nachbarschaft verfolgen. Ein intelligentes Nachrichtensystem hält die Community intern über Neuigkeiten in der Umgebung und relevante Nutzeraktivitäten auf dem Laufenden.

*Hier sind Potentiale zu heben, die kein Kämmerer je mit Geld bezahlen könnte.*

## Connecting the City

Eine zentrale Funktion der Smart Citizen Services ist die Vernetzung der Akteure auf lokaler Ebene mit ihrem umfangreichen Reservoir an Wissen und Kreativität, Ideen und Interessen, Anliegen und Meinungen. Dabei begegnen sich die Bürger/innen, ihre Politiker/innen und die Stadtverwaltung auf Augenhöhe, aber auch Organisationen, Vereine und Unternehmen mit ihrer sozialen Verantwortung. Für die klugen Städte von Morgen stellt die vernetzte Stadtgesellschaft einen unschätzbaren Wert dar. Wohl den Rathauschefs, die genau wissen, wer sich wofür interessiert, wer über besonderes Wissen zu bestimmten Themen verfügt, wer gerne an welchen Projekten mitarbeiten würde und wie ich diese Personen erreichen kann. Ohne eine engagierte Community, wird dies nicht möglich sein.

*Dafür muss man nicht nur die Köpfe, sondern auch die Herzen der Menschen gewinnen.*

## Wer die Emotionen gewinnt, gewinnt die Menschen

Doch die Technik ist nur das Werkzeug, dessen Funktionen, Methoden und Algorithmen, neue Möglichkeitsräume schaffen. Ein stetiger Beteiligungsprozess benötigt Aktivitäten und Resonanzen. Wenn nichts passiert, sind sie schnell wieder vergessen. Um eine wirkliche Aufbruchsstimmung zu verbreiten, muss ein nachhaltiges »Wir-Gefühl« entstehen. Die Menschen müssen motiviert und mobilisiert werden, um sich mit Herz und Hirn beteiligen zu können. Dazu bedarf es aller Akteure, die älteren »Offliner« genauso wie die technikaffinen Onliner einer Stadt.

*Nimm die Erfahrung und die Urteilskraft der Menschen über fünfzig heraus aus der Welt, und es wird nicht genug übrig bleiben, um ihren Bestand zu sichern. – Henry Ford*

Doch für eine ideale Symbiose müssen die neuen smarten Online-Systeme mit den bestehenden Offline-Methoden sinnvoll kombiniert und um neue Formate und Aktionen ergänzt werden.

## Hierzu einige Praxisbeispiele:

Beim Fuldaer Jugenddialog, gefördert von der Robert Bosch Stiftung, haben mehr als 900 Jugendliche (~ 15 Prozent) mit 474 Ideen und über 600 Bewertungen und Meinungen das Szenario für eine jugendfreundlichere Stadt entworfen. Diese bemerkenswerte Bilanz ist vor Allem dem integrierenden Projektansatz zu verdanken.



Foto: Vesta e.V.

Mit motivierenden Plakaten im öffentlichen Raum, Ideenwänden und Wunschboxen in Schulen und Jugendtreffs und einer angeschlossenen »smarten« Online-Plattform wurde für eine hohe Mobilisierung gesorgt. Aktionsstände auf Festen und Jugendveranstaltungen mit Ideenplakaten sind so gut angekommen, dass viele Jugendliche mehrfach unterschiedliche Ideen eingetragen hatten. Auch in den Schulklassen füllten sich mit Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Schülervertretungen die Ideenkästchen mit zahlreichen Vorschlägen. Auch Online konnten die Jugendlichen ihre Ideen mit ihren Smartphones und Notebooks diskutieren, bewerten und teilen.

So entstand eine umfangreiche »Hitparade der Ideen«, die dem Bürgermeister übergeben wurde. Dabei hat sich gezeigt, dass sich die Ideen, Wünsche, Vorstellungen und Bedürfnisse der Jugendlichen oft nicht mit den Debatten im Rathaus deckten.

Zwei, die das Projekt zeitweise mit ihrer Kamera hautnah verfolgt haben, sind Maiko Gärtner (19) und Zehra Berber (18) vom Medienprojektzentrum Offener Kanal Fulda: »Wir denken, dass die Schüler, die wir in den Schulen beobachten konnten, den Jugenddialog positiv aufgenommen haben. Jeder hofft natürlich, dass seine Idee, so unrealistisch sie auch sein mag, große Unterstützung erhält und umgesetzt wird.« Robert Brand, Lehrer an der Winfriedschule, stellt fest, dass es den Jugendlichen erst einmal gar nicht leicht fällt, konkrete Wünsche, Vorstellungen und Erwartungen an ihre Umwelt zu formulieren. »Wenn dann aber doch einmal Ideen ihren Weg auf das Plakat gefunden haben, werden sie in den Klassen teils mit Ausdauer diskutiert und liefern Anregungen für weitere Ideen. So hat das Projekt interessante Impulse gesetzt.«



Foto: Vesta e.V.

## Digitales Community Building

Der Jugenddialog war an das Projekt »FULDAbistDu« angedockt, wo sich seit 2012 engagierte Einwohner/innen, Vereine und Organisationen mit ihren Abgeordneten austauschen und vernetzen. Hierfür wurde – wie beim Jugenddialog – das paowao-System verwendet. Auf der erprobten Plattform »[www.fuldabistdu.de](http://www.fuldabistdu.de)« werden regelmäßig Vereinsnews und Neuigkeiten im Stadtgeschehen veröffentlicht, Ideen und Verbesserungsvorschläge eingetragen, Schäden und Mängel gemeldet, Fragen zu Baumaßnahmen und Stadtentwicklung gestellt und Projekte veröffentlicht, die Hilfe benötigen oder Unterstützer suchen. Über interessante neue Mitglieder, die beispielsweise aus der selben Gegend kommen, ähnliche Interessen haben oder zu den gleichen Themen schreiben wie sie selbst, werden die Mitglieder automatisch informiert – ebenso wie über neue Aktivitäten, Statusänderungen und Projektfortschritte. Aktionen zur Stadtentwicklung und Innenstadtgestaltung, Pressemitteilungen über Neuigkeiten aus der Community und Projektfortschritte und Auszeichnungen von engagierten Nutzer/innen sorgten für regelmäßige Schübe in der Communityentwicklung und dem Nutzungsverhalten dieses lokalen Sozialen Mediums. An den Aktionsständen kamen z.T. dutzende Menschen zusammen, schrieben ihre Wünsche und Vorstellungen an Ideenwände, diskutierten darüber, fotografierten sie und verteilten sie im Internet weiter.

Das Potential regionaler Community-Portale beruht auf ihrer Fähigkeit, ein Gesamtumfeld zu schaffen, in dem sich das nachbarschaftliche Leben organisiert und der soziale Diskurs neu strukturiert wird. Überall dort, wo durch hohe Komplexität und immer weniger Personal rationale Entscheidungen kaum noch möglich und Entwicklungen schwer vorhersehbar sind, kann

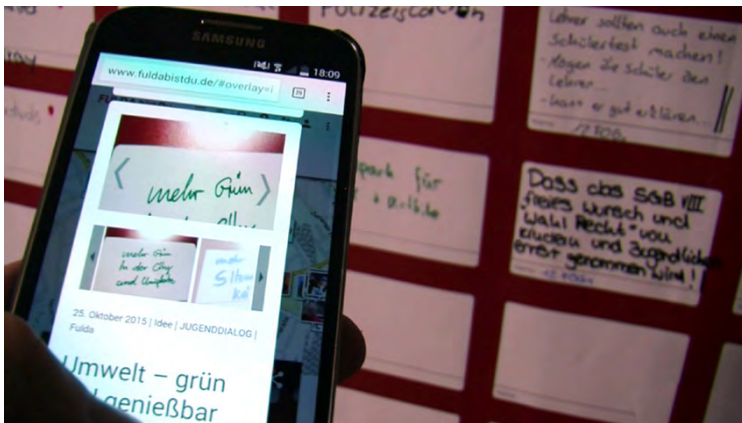


Foto: Vesta e.V.

die Community bei der Entscheidungsfindung helfen. Deshalb sind Smart-Citizen-Services in ihrer Bedeutung für die Überlebensfähigkeit von Städten und Regionen nicht zu unterschätzen. Egal wie groß eine Stadt ist und wie viele Einwohner/innen sie hat, eine »intelligente Stadt« ist sie erst dann, wenn sie das Potential ihrer Bewohner/innen effizient nutzt.

### Autor

**Helge Mühr**, ist Experte für Software-Entwicklung, Web-Technologien und Online-Communities.

Er gründete schon während des Studiums eine IT-Firma. Initiierte das Gründerportal Fulda – Osthessen e.V., wo Businessideen und unternehmerisches Know-how zusammenfinden, gab so Jungunternehmern frischen Schwung und förderte die Innovationskraft der regionalen Wirtschaft.

Er gründete den Verein Vesta e.V., der soziale Projekte mit Bürger/innen und regional engagierten Unternehmern realisierte, statt über den kommunalen Haushalt. Der Verein fördert nunmehr die Entwicklung demokratischer Kommunikationsstrukturen in den elektronischen Medien und die Verbreitung neuer, mediengestützter Kommunikationsformen als Bestandteil eines demokratischen Gemeinwesens.

Dem gebürtigen Thüringer ist darüber hinaus die Beteiligung der Bürgerinnen an kommunalen Angelegenheiten und das Zusammenwachsen der Gesellschaft äußerst wichtig.

Als ostthessischer Kommunalpolitiker sucht er die Symbiose zwischen Politik, Bürger/innen und Verwaltungen, um die »Weisheit der Vielen« nutzbar zu machen – online wie offline. Dafür entwickelt er mit seinem Experten-Netzwerk die optimalen Kommunikationssysteme. Wo eine Kultur des Miteinanders entsteht, in der sich Ideen entwickeln und in ergebnisorientierten Diskursen reifen, die schließlich zu Projekten und Initiativen führen.

### **Kontakt**

Vesta e.V.  
Helge Mühr  
Schwarzmannstr. 59  
36039 Fulda  
eMail: [muehr@vesta-ev.de](mailto:muehr@vesta-ev.de)

### **Redaktion eNewsletter**

---

Netzwerk Bürgerbeteiligung  
c/o Stiftung Mitarbeit  
Redaktion eNewsletter  
Ellerstraße 67  
53119 Bonn  
E-Mail: [newsletter@netzwerk-buergerbeteiligung.de](mailto:newsletter@netzwerk-buergerbeteiligung.de)